

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Vorkünfte des Verlags der Zeitung, d. Verfassungen od. d. Besondere-Einrichtungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die des Gemeinderates amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Kosten werden an den Geschäftsstellen bis 12 Uhr des Vormittags in bar oder durch Postzahlung entrichtet.

Die Verlegung des Anzeigeblattes wird bei längerer Abwesenheit des Verlegers durch einen Stellvertreter besorgt.

Jeder Anspruch auf Rückzahlung von dem Anzeigeblatte kann durch die Geschäftsstellen nicht geltend gemacht werden.

Gemeinde-Konto Nr. 108.

Nummer 73

Freitag, den 26. Juni 1925

24. Jahrgang.

Deutliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 25. Juni 1925.

Wie uns von der Gemeindeverwaltung mitgeteilt wird, findet am 26. Juni ds. Js. abends in der Zeit von 9 bis 12 Uhr in der Nähe der Gemeinde eine militärische Schießübung statt. Am 3. Juli ds. Js. ist bei ungünstiger Witterung mit der Einquartierung eines bayerischen Truppenteiles hier zu rechnen.

Der hiesige Frauenverein unternimmt am Montag, den 29. Juni, einen Ausflug mit dem Dampfschiff nach Diesbar bei Reichen. Zahlreiche Beteiligung steht zu erwarten, da die Dampfschiffahrt durch die schönen Elbgebiete bei günstigem Wetter, das für die nächste Zeit vorausgesetzt ist, ganz besondere Reize hat, und der Ort Diesbar, eine vielbesuchte liebliche Sommerfrische, in herrlicher Gegend dicht am Ufer des Stromes liegt. Auch die Herren können sich beteiligen und werden gern gesehen. Ebenso sind Gäste willkommen. Abfahrt mit dem Zuge 6,25 Uhr vormittags, mit dem Schiff in Dresden-A. 8 Uhr vormittags. Ankunft in Diesbar 10,55, Abfahrt 3 Uhr nachm., Ankunft in Dresden 7,15 Uhr.

Kein freier Grenzverkehr von Deutschland nach der Tschecho-Slowakei. Wie das Innenministerium und das Handelsministerium bekanntgeben, habe ihnen das Polizeikommissariat in Eger mitgeteilt, das Reichsdeutsche bei der Kontrolle ohne Passvisum erscheinen und behaupten, daß nach den ihnen zuteil gewordenen Informationen die Verpflichtung eines Passvisums zwischen der Tschecho-Slowakei und Deutschland aufgehoben worden sei. Da aber bisher diese Verpflichtung nicht aufgehoben wurde, werden die Reisenden vom Polizeikommissariat zurückgeschickt, wodurch für sie Unannehmlichkeiten erwachsen. Alle Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, das für die Reisen aus Deutschland nach der Republik das Visum der tschechoslowakischen Regierungsbehörde in Deutschland erforderlich ist.

Nach einer Verordnung des sächsischen Wirtschaftsministeriums ist die Einfuhr von Geflügel aus Italien nach dem Freistaat Sachsen wegen der Gefahr der Einschleppung von Geflügelgelenken mit sofortiger Wirkung verboten worden.

Die Ehehebelungen in Deutschland nehmen rapid zu. Die Statistiker wissen uns seltsame Dinge zu erzählen, wie erschreckend diese Zunahme gerade in den gebildeten, besseren Kreisen ist. Aber man braucht gar nicht diese Zahlen anzusehen jeder Mensch kann sich in seinem Umkreis davon überzeugen. Man versucht Erklärungen verschiedener Art dafür zu finden. Man spricht von der Reichthümlichkeit, mit der man heutzutage Ehen zu schließen pflegt. Man geißelt wohl auch die überhandnehmenden Interessensen, die nicht durch Rüneigung, sondern durch Nebenabsichten veranlaßt werden. All das zugegeben, muß man doch sagen, daß ein Punkt nicht genügend berücksichtigt wird: das gegenseitige Verhalten des Ehepartners. Nicht allein die Frau läßt sich manchmal in der Ehe gehen, sondern auch der Mann. Kluge Menschen aber werden wohl wissen, daß die Kunst, einen Menschen zu gewinnen, viel leichter ist, als einen Menschen zu halten. Um nur ein Beispiel zu nennen: Wie viele Frauen, die als junge Mädchen ihren Teint pflegten, unterlassen das in der Ehe aus Bequemlichkeit. Und es wäre doch so einfach, wenn sie sich täglich mit Stedenpferd-Seife (beste Billenmilchseife) waschen würden, denn diese erzeugt allein den schönen Teint. Man lächelt nur ja nicht über die Zusammenhänge. Kleine Ursachen große Wirkungen.

Dresden. Die durch die Tageszeitungen gegangene Nachricht von der Festnahme Mürders Rahl entspricht nicht den Tatsachen. Es wird gebeten, auch weiterhin den Behörden alle Wahrnehmungen mitzuteilen, die zur Ergreifung des Rahl dienen können.

Meißen. Hier wurde der 23 jährige Arbeiter S. aus Wäditz bei einem Fahrraddiebstahl festgenommen. Die Erörterungen ergaben, daß man einen schweren Jungen gefaßt hatte, der nachdem er erst am 30. April nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe entlassen worden war, schon wieder zahlreiche Einbruchdiebstähle in der Döblicher und Reizner Gegend auf dem Reichholze hatte. Aus aufgefundenen Sachen konnten ihm sofort Einbrüche in Thalheim bei Döbitz, in Sora bei Wildbrunn, in Döbisch bei Reizner und in Dela nachgewiesen werden.

Rossen. Das 13 jährige Schulmädchen Charlotte Glaubach rettete am 14. April v. J. an der Reizner Straße

ein fünfjähriges Kind vom sicheren Tode des Ertrinkens im Rühlgraben. Für diese tapfere Tat, die von der jugendlichen Lebensretterin mit dem Einsatz ihres eigenen Lebens glücklich bewerkstelligt wurde, ist ihr nunmehr das Abzeichen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft in Bronze überreicht worden.

Raunhof bei Grimma. Dem 21 Jahr alten Kraftwagenführer Jahn von der hiesigen Rauchwaren A.-G. Balthar und Arnold wurde am Freitag auf der Fahrt, bei der er noch einen Beifahrer bei sich hatte, plötzlich unwohl. Als er aussteigen wollte, öffnete sich unversehens die Wagentür und Jahn stürzte heraus und wurde überfahren. Er starb wenige Minuten darauf.

Leipzig. Töblich überfahren wurde am Dienstag, kurz vor 11 Uhr vormittags, eine 80 Jahre alte Frau in der Gerberstraße durch einen Kraftwagen. Die Räder des Wagens waren ihr über den Leib gegangen. Der Tod war kurz darauf eingetreten. Fremdes Verschulden soll nicht vorliegen.

Am Mittwoch früh gegen 1/7 Uhr ist in der Kurprinzstraße ein 18 jähriger Stud. jur. durch einen Kraftomnibus überfahren worden. Er fuhr mit seinem Rade hinter dem Omnibus her und war im Begriff ihn links zu überholen. Als er sich etwa in der Mitte zwischen den beiden Seitenrädern befand, glitt er mit seinem Rade auf dem nassen, eben frischgewaschenen Asphalt aus, rutschte zwischen den beiden Rädern unter den Wagen und mit dem Kopf vor das rechte Hinterrad, das sofort über diesen hinwegging. Der junge Mann war augenblicklich tot. Nach Lage der Sache liegt kein Fremdes Verschulden vor. Der Fahrer des Wagens war erst durch Jurufe von Zeugen auf den Unfall aufmerksam gemacht worden.

Bimbach. Durch das große Eisenbahnunglück bei Gaderstom in den Vereinigten Staaten, bei dem über 40 Personen den Tod fanden ist auch eine Familie im benachbarten Mittelrothna Blättermeldungen zufolge schwer betroffen worden. Der Kaufmann Martin Alwin Heimig aus Chicago war im Begriff, mit seiner Frau und beiden Kindern im Alter von sechs und zwölf Jahren eine Reise in die deutsche Heimat anzutreten, die ganze Familie ist der Eisenbahnkatastrophe zum Opfer gefallen.

Weißenberg. In der Nacht zum Montag brannte im benachbarten Reichsa das Haus des Häuslers Altmann ab. Frau Altmann und Tochter konnten noch gerettet werden. Doppeltes Unglück ist dem Besitzer widerfahren, denn er liegt in Götlich im Krankenhaus.

Böhopau. Der Sächsische Forstverein hielt am Sonnabend und Sonntag hier seine 63. Versammlung ab, um zu den wichtigsten Tagesfragen auf dem Gebiete des Forstwesens Stellung zu nehmen. Der Sonnabend gehörte der städtischen Gesellschaft, während der Sonntag fachwissenschaftlichen Vorträgen bedeutender Forstämner gewidmet war. Reviergänge durch das Böhopauer und die angrenzenden der Reviere und ein gemeinsamer Ausflug nach der Augustsburg beschloßen die Tagung.

Planitz. Ein Plauerer Fabrikant, der mit seiner Familie im Auto zum Sängertage nach Dresden fahren wollte, erlitt auf der Straße nach Zwickau einen schweren Unfall. Beim Ausweichen kam der Wagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Straßenbaum. Die Insassen wurden herausgeschleudert und mehr oder minder schwer verletzt. Das Auto wurde stark beschädigt.

Auffig. Seinen Namen zu nennen, scheint wohl das einfachste zu sein, ist es aber doch nicht, wie die Träger Gendamerie erfahren mußte, die einen Dieb verhaftete, der sich zwar Josef Krieda nannte, jedoch 14 verschiedene Heimatshefte und zugleich Namensdokumente bei sich führte, die er teils wohl gestohlen, teils gefälscht hatte, um damit Betrügereien zu begehen. Auch soll er mit den Scheinen Handel treiben der sehr einträglich ist. Den echten Heimatsheften konnte man nicht herausfinden. Fast gleichzeitig verhaftete die Auffiger Polizei nach daktopologischen Beweisen den berechtigten Träger und Einbrecher Karl Otto Zimmermann aus Dresden, der Kautionschwindel in großen betrieb, vielerorts große Konzerte aufgemacht hatte und das Geld haufenweise raffte. Er vermochte seinen Namen auch nicht anzugeben, denn er hieß u. a. Percy Heathfield, Perci Alcon, Charli, Strengendahl, Freudenthal usw. Die Polizei meint aber nach den Fingerabdrücken, daß es bestimmt der obengenannte Zimmermann ist.

Das Zeitalter der Maschine.

Wir pflegen das vorige Jahrhundert als das Zeitalter der Dampfkraft, das jetzige als das der Elektrizität zu bezeichnen.



Die Steigerung des Nutzeffektes der Maschine.

Zur Produktion einer Pferdekraft gebrauchte man an Kohlen:



Das ist natürlich nur eine unsichere Charakteristik, denn beides geht in einander über und das eine wäre ohne das andere nicht denkbar. Die modernen Wunder, denen wir fast täglich, ja stündlich auf allen Gebieten der Technik begegnen, sind uns heute leider gar nicht mehr so seltsam, daß wir wie unsere Ahnvorväter vor ihnen ehrfürchtig staunend verharren. Und doch sind da eine so gewaltige Steigerung der Kräfte, so unsahbare Wirkungen und dem Laien schier unverständliche Erscheinungen zu beobachten, daß wir „vor der Fülle der Gesichte“ nur immer wieder staunen müssen. Betrachtet man einmal allein die Steigerung des maschinellen Nutzeffektes, d. h. des Verhältnisses zwischen Verbrauch an Brennstoff (Kohle) und der durch die Maschine erzeugten Kraft, so kann man diese gewaltigen technischen Fortschritte der Maschinenbaukunst gar nicht genug bewundern. Und noch dazu in dem verhältnismäßig knappen Zeitraum von hundert Jahren haben sich diese bedeutenden Fortschritte entwickelt! Im Jahre 1820, zur Zeit der ersten Dampfeisenbahn brauchte man zur Erzeugung einer Pferdekraft an Kohlen nicht weniger als 12 Kilogramm. Bereits um die Jahrhundertwende benötigte eine Maschine zur Leistung des gleichen Effektes nur noch 1,2 Kilogramm, und die neuesten Lokomotiven, wie sie heute beispielsweise auf 5 und mehr Achsen bei Vorsig gebaut werden, gebrauchen pro Pferdekraft nur noch 0,57 Kilogramm. Der menschliche Erfindungsgeist hält aber nimmer inne. Die Technik wird sich immer weiter entwickeln und, was uns heute noch berechtigtes Staunen entlockt, wird von unseren Nachkommen gewiß mit ähnlichen Gefühlen betrachtet und „bewundert“ werden, wie wir heute im kürzlich eröffneten einzigartigen „Deutschen Museum“ das trefflich nachgebildete Modell jenes seltsamen Ungetüms bestaunen, das einst ein Triumph menschlichen Erfindungsgeistes war, — die erste Lokomotive zwischen Nürnberg und Fürth.

Kirchennachrichten.

Heute Donnerstag abends 1/2 9 Uhr Totengedenkfeier anlässlich des Johannisfestes. Bei schönem Wetter vor der Kirche sonst in der Kirche.

Sierzu eine Beilage.



Wirtschaftspolitiches Neuland.

Wie der Dawes-Plan gerettet werden soll.

In Brüssel fand wie wir bereits mitteilten, Anfang dieser Woche die feierliche Eröffnungssitzung des dritten Internationalen Handelskammerkongresses statt, zu dem eine außerordentlich große Anzahl amerikanischer Teilnehmer erschienen war, während die Franzosen auffallenderweise nur sehr schwach vertreten waren. Die interessanteste Rede, die gehalten wurde, ist wohl die des Präsidenten der Internationalen Handelskammer H. Booth, der sich besonders vom amerikanischen Standpunkt aus mit dem Dawesplan beschäftigte.

Die Annahme des Dawesplans beweise, so erklärte er, die praktische Anwendung der in der Resolution von Rom aufgestellten Prinzipien. Der Erfolg hänge ab von der gewissenhaften Zusammenarbeit der beteiligten Regierungen und von der Möglichkeit des Transfers. Ein Teil der Reparationszahlungen werde durch Sachlieferungen aufgebracht werden und das Transferproblem werde vielleicht hinausgeschoben werden durch Gewährung ausländischer Kredite an Deutschland, aber trotzdem müsse die Uebertragung schließlich durch Waren- oder Leistungsexport aus Deutschland erfolgen. Deutschland müsse mehr exportieren als vor dem Kriege; dabei dürften aber die Märkte der anderen Länder nicht durch Dumping in Verwirrung gebracht werden. Die wirtschaftliche Ausgestaltung der neuen Kontinente und die Entwicklung der Bodenschätze würden neue Abnahmefähigkeiten schaffen. Nur die Erfahrung könne zeigen, ob diese Absatzfelder genügen.

Diese Ausführungen lassen erkennen, daß Amerika der zukünftigen Entwicklung des Dawesplans eigentlich sehr skeptisch gegenüberstehe. Man glaubt, daß die Zahlungen nur aus Exportgewinnen geleistet werden können, glaubt aber ferner nicht, daß derartige Exportgewinne bei der heutigen Verteilung der Weltmärkte überhaupt auf die Dauer von Deutschland zu erzielen sind. So will man, damit der Dawesplan, für den die Amerikaner wohl mit ihrem Prestige haften zu müssen glauben, nicht eines Tages in sich zusammenfällt, die deutsche Initiative auf unausgeschlossene Gebiete, auf wirtschaftspolitiches Neuland lenken. Wie die „Woj. Ztg.“ aus Washington meldet, soll sogar schon zwischen großen amerikanischen und deutschen Bankgruppen eine vorläufige Einigung derart erzielt worden sein, daß Amerika Kapital, Deutschland Menschen und Erfahrung zu stellen hat. Amerika werde auch die moralische Unterstützung für dieses Werk hergeben. Eine Bestätigung dieser Angaben findet man in der Londoner „Westminster Gazette“.

Dieses Blatt berichtet aus New York, daß zwischen New York und Berlin die finanziellen Räder wieder lustig hin- und herlaufen. Wallstreet lege die Erklärung Booths auf der Brüsseler Konferenz, es sei notwendig,

daß Deutschland unter geringstmöglicher Störung der Märkte anderer Länder mehr Waren ausführe als vor dem Kriege, dahin aus, die Parole Washingtons sei jetzt, daß die Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg nicht mehr als Friedensbedrohung angesehen werden könne. Der Plan der amerikanischen Kapitalisten, deutsche Unternehmungen bei der Entwicklung ihrer Handelsbeziehungen zu Südamerika, Asien, Afrika, wie überhaupt allen Mandatländern zu finanzieren, könne nunmehr mit Vollkraft zur Ausführung gelangen.

Booths Brüsseler Rede ist also für Deutschland von größter Bedeutung. Sie stellt den ersten amerikanischen Schritt in den gekennzeichneten Fragen an die große Öffentlichkeit dar und bereitet auf kommende Dinge vor, die nichts weniger bedeuten, als daß der Dawesplan durch Verbreiterung der deutschen Exportbasis wirtschaftspolitisch besser fundiert werden soll.

Der Zweifel am Enderfolg des Dawes-Gutachtens.

In seiner Ansprache vor der Internationalen Handelskammer hat Sir Stamp, der englische Volkswirtschaftler erklärt, er habe allen Grund, den Enderfolg des Dawes-Gutachtens zu bezweifeln, da sich herausgestellt habe, daß die deutschen Naturalleistungen der Volkswirtschaft der Reparationsberechtigten starken Abbruch täten. Er meinte, mit dem Zusammenbruch des Dawes-Gutachtens werde Amerika auch die Hoffnung auf Zahlung der alliierten Kriegsschulden aufgeben müssen. Der wahre Hindernisgrund für die deutschen Reparationszahlungen wie auch für die Zahlung der interalliierten Schulden sei die amerikanische Schutzollpolitik.

Die Grundfragen des Reparationsproblems.

London, 24. Juni. Das Memorandum des Unterausschusses des Internationalen Handelskammerkongresses behandelt vier Grundfragen: 1. Wie weit ist eine Grenze des internationalen Handels, insofern sie überhaupt besteht, eine Schwierigkeit für Deutschland, um das genügende Produktionsplus über den Verbrauch hinaus zu erzeugen und wie könnten die deutschen Ausfuhrer verbessert werden? 2. Kann das erforderliche Ausfuhrplus tatsächlich in solchem Umfang exportiert werden, ohne das wirtschaftliche Leben der Gläubigerstaaten zu gefährden? 3. Können die internationalen Schwierigkeiten der Gläubigerstaaten vermindert werden durch irgendwelche Aktionen? 4. Es läge darauf an, eine Verständigung der verschiedenen widerstrebenden internationalen Interessen zu versuchen. Der Bericht kommt dann zu dem Ergebnis, daß alle diese Probleme nicht unmöglich zu lösen wären.

Der Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Zu dem Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wird von ausländischer deutscher Seite folgendes mitgeteilt: Die gestern abend überreichte deutsche Note gipfelt in der Feststellung, daß die von deutscher Seite gemachten Zugeständnisse durch die französischen Konzeptionen bisher nicht genügend abgewogen sind. Das Dokument wurde um 7.30 Uhr dem französischen Verhandlungsleiter überreicht. Gleichzeitig schlug Staatssekretär Trendelenburg vor, am 10 Uhr eine Plenarsitzung abzuhalten, da angenommen wurde, daß die französische Abordnung bis dahin bereits in eine erste Prüfung des deutschen Schriftstückes eingetreten sei. Die Sitzung, die sich bis 1 Uhr morgens hinzog, nahm einen mitunter stürmischen Verlauf, doch gelang es, einen Abbruch der Verhandlungen zu verhindern, was offenbar als günstiges Zeichen zu deuten ist. Die französischen Unterhändler beantragten schließlich, daß die deutsche Abordnung ziffernmäßig mitteile, welche weiteren Konzessionen sie von Frankreich beanspruche. Bisher hat man es auf deutscher Seite bei einer allgemeinen Benennung der Warengruppen bewenden lassen. Eine zweite deutsche Note, die entsprechend den französischen Wünschen eine ziffernmäßige Aufstellung der noch nötigen französischen Konzessionen enthält, wird am nächsten Donnerstag überreicht werden. Bis dahin ruhen die Verhandlungen.

Die Marokkodebatte in der französischen Kammer.

Aus Paris wird uns gedruckt: Zu Beginn der Aussprache über Marokko in der gestrigen Kammer Sitzung berichtete Painlevé eingehend über die Vorgänge an der französischen Front. Er betonte, daß Frankreich die militärischen Operationen erst begonnen habe, nachdem festgestellt worden sei, daß größere Mengen Rüstungen durch die Grenzüberwachungen des Herzogtums eingedrungen waren. Frankreich sei also zu militärischen Vorgehen gezwungen worden und müsse den Krieg unter allen Umständen weiterführen. Das geringste Nachgeben würde die Gegner ermutigen und würde als Schwäche ausgelegt werden. Die Räumung des von den Rifanten übernommenen Gebietes würde einer Räumung aller nordafrikanischen Besitzungen und einem Blutbade unter den Franzosen in Nordafrika gleichkommen. Die französische Regierung sei stets über Abdel Krim's Absichten und Pläne unterrichtet gewesen. Der Führer der Rifabnen sei mehr als einmal darauf hingewiesen worden, daß Frankreich mit ihm freundliche Beziehungen unterhalten und ihm bei der Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit den Ein-

wohnern der fruchtbaren Ebenen behilflich sein wolle. Painlevé erklärte weiter, daß Abdel Krim die Absicht noch nicht aufgegeben habe, den heiligen Krieg auszurufen. Ein Zurückweichen vor den Aufständischen würde wohl einen Schrifrieden herbeiführen, doch im einzelnen die Lage in Afrika verschärfen. Painlevé erinnerte an die Worte Sinowjews, daß der heilige Krieg in Marokko die Stellung der Sowjets festigen müsse. Doriol hätte durch verschiedene Mitteilungen an Abdel Krim Berath begangen. Der Ministerpräsident beleuchtete dann die kommunistische Propaganda in Frankreich, vor allen in den Hafenstädten. Alle Kriegstransporte nach Marokko sollten verhindert werden. Die Lage Abdel Krims sei durch das Vorgehen der Kommunisten günstig beeinflusst worden, wenn auch die Propaganda in Marokko selbst an der Verhätlichkeit der Eingeborenen im französischen Gebiet gescheitert sei. Es handele sich bei der Marokkofrage um eine nationale Angelegenheit, zu deren Lösung die Regierung das Vertrauen der ganzen Nation haben müsse. Frankreich müsse bei diesem Wert der Zivilisation einsig bleiben.

Frankreich will vor dem 15. August das Ruhrgebiet räumen.

Paris, 24. Juni 1925. Die hiesigen Morgenblätter bestätigen die Nachricht, daß die französische Regierung ernstlich die Absicht habe, vor dem 15. August sämtliche Truppen aus dem Ruhrgebiet zurückzuziehen. Eine offizielle Radionote besagt: Hoffentlich wird Deutschland in der Haltung Frankreichs einen Beweis für den Verstand zeigen wollen erbliden, dessen Briand dem deutschen Vorkämpfer im Laufe der letzten Unterredung versichert. Mit der Vorbereitung der Räumungsmaßnahmen wurden Painlevé und Briand beauftragt. Echo de Paris berichtet, daß dem Räumungsbeschluß Verhandlungen zwischen Paris und London vorausgingen. Ein Teil der Presse gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Verantwortlichkeit des französischen Kabinetts die Garantieverhandlungen fördern werde. Echo de Paris meint sogar, daß Deutschland im Austausch gewisses Entgegenkommen bei den wirtschaftlichen Verhandlungen zeigen werde.

Krieg zwischen Tschang und Feng.

Nach Telegrammen aus Hongkong steht der Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den Truppen des Generals Tschangsolin und denen des Generals Feng unmittelbar bevor. Die einzelnen Formationen sind bereits zusammengedrängt und beginnen Stellung zu beziehen. In Peking und Schanghai ist der Belagerungszustand

verhängt worden. In Peking wird eine neue große ausländische Kundgebung erwartet. Die Engländer haben zum Schutz des Fremdenviertels Verstärkungen herangezogen. Der Sowjetbotschafter in Peking erhofft von einer chinesisch-russischen Konferenz die Beilegung des Konfliktes und ist in dieser Absicht bei der Peking Regierung vorstellig geworden. Ein bewaffneter Haufe Aufständischer griff die Zollstation in Ninglo an. Ein Japaner und ein Russe wurden getötet, das Gebäude vollkommen zerstört. Ein amerikanischer Zerstörer ist nach Ninglo unterwegs.

Der Zusammenstoß in Kanton.

Wie die Morgenblätter aus Kanton melden, veranstalteten circa 1000 chinesische Studenten, Arbeiter, Bürger und Soldaten gestern nachmittag einen Umzug um die europäische Niederlassung Schameet. Als sie sich gegenüber dem Viktoriahotel in der britischen Konzession befanden, entstand eine Schießerei. Englische und französische Marinesoldaten erwiderten das Feuer mit Maschinengewehren. Das Schießen dauerte 20 Minuten. Der französische Kaufmann Tasquier wurde getötet. Der Zollkommissar Richards sowie ein britischer Marinesoldat und zwei Zivilisten wurden verwundet.

Empfang beim chinesischen Gesandten.

Wie die Tägliche Rundschau meldet, fand zu Ehren des in Berlin anwesenden chinesischen Generals gestern abend in der chinesischen Gesandtschaft ein Diner statt, an dem unter anderen der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der Staatssekretär von Schubert, sowie die Chefs der Seeres- und Marineleitung teilnahmen.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 23. Juni 1925.

Den ersten Beratungsgegenstand bilden Anträge auf Strafverfolgung von Abgeordneten. Genehmigt wird die Strafverfolgung des Abg. Renner (Kom.), während die Genehmigung versagt wird in Fällen der Abg. Lieberasch (Kom.) und Kauffsch (Linkssoz.). Ueber den Fall Kauffsch findet namentliche Abstimmung statt, in der sich 25 Abgeordnete für und 38 gegen die Genehmigung der Strafverfolgung entscheiden; 22 Abg. fehlen. Die Kap. 15, Staatsrechnungsbuch, 19, Hauptstaatsarchiv und 20, Oberverwaltungsgericht, werden ohne Aussprache entsprechend den Einstellungen im Staatshaushalt erledigt. — Zu Kap. 55, Forstliche Hochschule zu Tharandt liegt ein Antrag der Deutschnationalen vor, die Regierung zu ersuchen, noch in diesem Jahre eine Vorlage an den Landtag zu bringen für den Neubau eines Zoologischen Instituts. Ministerialdirektor Dr. Just empfiehlt, einen Neubau solange nicht vorzunehmen, bis die Frage einer Verlegung der Hochschule nach Leipzig endgültig beantwortet sei. Die Regierung werde demnächst von neuem an diese Frage herantreten. Das Kapitel wird genehmigt.

Es folgt die Beratung über Kapitel 62, Evangelisch-lutherisches Landeskonsistorium und evangelische Kirchen. — Abg. Kaula (Dn.) Wir wünschen nicht, daß die Kirche gezwungen ist, die Steuerhürde allzusehr anzuziehen. Der Staat muß der Kirche helfen. In großzügiger Weise und nicht in kühler Abwägung bei der Ablösungsfrage. Die Kirche hat zum mindesten zu fordern, daß die reichsgesetzlichen Bestimmungen zu ihren Gunsten ausgeführt werden. Redner wendet sich gegen die Art und Weise, in der im Ausschuss der Abg. Schminde sich über die Kirche ausgesprochen habe. So habe er den gläubigen Christen Lüge und Heuchelei vorgeworfen. (Die Kommunisten und Linkssozialisten begleiten die Ausführungen des Redners mit höhnischem Gelächter und Schmährufen). Sie werden es in Ihrem Leben noch erfahren, daß für diese Infamie unter Herrgott noch einmal bestrafen wird. (Abg. Wente: Wo wohnt denn der?) — Abg. Siwert (Kom.): Seine Partei lehne das Kapitel ab, denn die Arbeiterklasse erkenne in der Kirche und ihren Dienern ihre größten Feinde. — Abg. Voigt (Dn.) fordert, der Kirche müsse bei der bevorstehenden Ablösung volles Recht und volle Gerechtigkeit widerfahren. Seine Partei werde das Kapitel bewilligen. — Abg. Frau Büttner (Soz.) erklärt, ihre Partei betrachte die Religion als Privatsache, aber bis zur erfolgten Ablösung würden ihre Freunde dem Kapitel zustimmen. — Das Kapitel findet Annahme gegen die Stimmen der Kommunisten und Linkssozialisten. — Desgleichen Kap. 63, Katholisch-geistliche Behörden und sonstige katholische Kultuszwecke.

Zu Kap. 68 des Haushaltsplanes, Staatstheater, führt die Berichterstatterin Abg. Frau Büttner (Soz.) u. a. aus: Der vorherige Wunsch des Ausschusses nach einem reichhaltigen und wertvollen Spielplan sei nach Kräften erfüllt worden. Die schwierigsten und großartigsten Werke, deren Aufführung die Bewilligung der hohen Mittel rechtfertigte, mühten öfter als bisher aufgeführt werden. Der Vertrag mit Busch sei um 5 Jahre verlängert worden, die tüchtigen Kapellmeister, Striepler, Kutschbach und Rembaur verdienen eine Gehaltserhöhung. Die musikalische Kapelle sollte im Interesse der Kunst wieder die Aufführungen in der katholischen Kirche und teilweise im Schauspielhaus übernehmen. Bei Bühnenausstattungen sollte sparsamer gewirtschaftet werden. Der Gesamtzuschuß für die Staatstheater belaufe sich auf 1 717 000 Mark, wovon die Stadt Dresden 30 Prozent übernehme. Rednerin beantragt namens des Ausschusses Annahme des Kapitels. — Das Kapitel findet sodann nach Ablehnung der kommunistischen Anträge Annahme gegen die Stimmen der Kommunisten und der Abg. Frau Schlag. Eine Vorlage über den Entwurf eines Landespolizeiverordnungsgesetzes und ein Antrag Ziller (Dn.) betr. die Vorlegung des Verordnungsgrundgesetzes für die Beamten der Landespolizei werden ohne Aussprache an den Rechtsausschuß verwiesen.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 25. Juni nachm. 1 Uhr.



Kurze Mitteilungen.

Geiern empfangt der Reichspräsident in Gegenwart des Reichslandwirts und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft den Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats und nahm von ihm die Gläubigkeitsliste des Deutschen Landwirtschaftsrats und einen Ueberblick über die Lage der Landwirtschaft entgegen.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist auf Mittwoch, den 1. Juli, vormittags 10 Uhr einberufen worden.

Der deutsche Gesandte in Warschau, Kaufsch er, ist in Berlin eingetroffen. Man wird annehmen können, daß seine Reise nach Berlin mit den gegenwärtigen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zusammenhängt.

Der deutsche Botschafter Sthamer hatte gestern im Auswärtigen Amt mit Chamberlain eine Unterredung, in der er auseinandersetzte, warum Deutschland weitere Einzelheiten bzw. Erklärungen über die Pariser Note erbäte.

Die französische Kammer hat der Regierung mit 510 gegen 30 Stimmen das Vertrauen zu der Marokkopolitik ausgesprochen.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Gestern ging hier ein Geschwader, bestehend aus ungefähr zehn Kriegsschiffen der Sowjetrussischen Marine vor Anker. Drei dänische Militärflugzeuge trafen bald darauf ein, um an der Südspitze Vangelands vorläufig Aufenthalt zu nehmen.

Sächsisches Sängerbundesfest.

Die zweite Hauptaufführung am Montag nachmittag hatte wieder so viele Zuhörer angelockt, daß die Festhalle bis auf den letzten Platz besetzt war. Als Gäste waren u. a. zugegen der Ministerpräsident Helbig, Volksbildungsminister Dr. Kaiser, Kreishauptmann Bud, Polizeipräsident Kühn, Bürgermeister Dr. Kahl.

Das Konzert fand nicht ganz auf der tagenden Höhe der ersten Hauptaufführung. Kein Wunder, denn in der Sängerschaft machte sich Ermüdung geltend. Und dann ließ auch die Auswahl der Lieder zunächst nicht die rechte Stimmung aufkommen. Es waren Lieder getragenen, meist religiösen Inhalts, die man zu Anfang hörte. Der Gesamtkor unter Musikdirektor Böttner's Leitung sang zunächst „Groß sind die Wogen“ von E. F. Richter und „Heiliges Lied“ von Fr. Nagler.

Das melodiöse Basssolo sangen ausdrucksvoll die Isonoren Basse des Dresdener Orchesters. Der Komponist sowohl wie der Dichter Erich Langer wurden lebhaft gefeiert. Der Sächsische Elbaufwärtigerbund trug das in letzter Zeit vielgehörte „Weißes Lied“ von Georg Striegler, Curtius „Morgendämmerung“ und E. F. Dörings „Baldkönig“ in trefflicher Besetzung vor. Eine seltene Note brachte Gellisdorfs „Es liegt ein Reich“ in das Programm hinein und ihm folgte, gleichfalls vom Gesamtkor gesungen, Jürgens „Rosenfrühling“.

Die Steigerung zum Schluß war grandios. Der verdienstvolle Bundeschorleiter Böttner wurde durch Ueberreichung eines großen Rosenstraußes und des prächtigen Blumenkorbes geehrt, den der eine Sächsischer Verein im Festzuge mit sich führte. Der Sängerbund des Meißner Landes unter Leitung des Kirchenmusikdirektors Paul Gläser (Großenhain) brillierte durch die Eleganz seines Vortrages, gewählte Textbehandlung eines großen Rosenstraußes und des prächtigen Blumenkorbes geehrt, den der eine Sächsischer Verein im Festzuge mit sich führte.

Der Sängerbund des Meißner Landes unter Leitung des Kirchenmusikdirektors Paul Gläser (Großenhain) brillierte durch die Eleganz seines Vortrages, gewählte Textbehandlung eines großen Rosenstraußes und des prächtigen Blumenkorbes geehrt, den der eine Sächsischer Verein im Festzuge mit sich führte.

Liebeszauber.

Roman von Oswald Bergenez

(Nachdruck verboten.)

Im Hause des Dozenten Dr. Schäbe aber war es bereits mit der Freipost des Johannistages in einem zierlichen, rosafarbenen Brief bei Olga's Adressat und wieder abgehandelt und war dort an einem pochenden Herzen still verschwunden.

Und jetzt freigelassen aus der Haft der Erwartung schob es im Schwabenfingern lustig um den Baum: Halt! an, du frecher Erdbbeerdieb!

Der Tod bestraft das Beerenstechen — Da sprang er grimmig gegen die tanzenende Kette, ergriff Olga Schäbe herrlich an beiden Händen und zwang sie zu sich herein in den grünen Baumkreis des Johannisbaumes.

Doch weil du schön bist, jung und lieb, Soßt du dich flugs mit mir vermählen. Da griff er sie am Arm und zog sie unter das geschnüßte Gezeig.

Ich bin der Ritter Hans der Kühne. — Sperrbeinig stolz und beschlend stand er vor ihr. Während die Heruntanzenden also sangen, hob er an, Olga kühnlicher zu umkreisen. Und sie, entzückt und hingerissen, drehte sich leise, sich wiegend, die Hände in die Hüften stützend, auf der Stelle im Kreis. Über ihr träumte hold der blaue Abend im Johannisbaum.

Aber mitten in dem Spiel ergriff er sie als ein rechter Hans der Kühne um die Hüfte und unter dem Kinn. Und wie sie auch sich wehrte und schrie Er raß sie von der Erdbbeerhalde Und schwang sie auf das Eisenblech Und sprengt hinauf zur Burg im Walde.

Da hatte er sie verwegen um den Leib gefaßt und vom grünen Rasen gehoben, wobei sie ein Schreidenschrei anzustimmen versuchte, aber in ein frohes, seltsames

Verammlung einmütig von den Blüten und sang alle drei Strophen des Deutschlandliedes.

Nach dem Gewitterregen war es auf dem Festplatze ungemütlich geworden. Die Wege waren klitschig und der Wind wehte empfindlich kühl. Kein Wunder, daß ein großer Teil der Sänger keine Koffer packte und der Heimat zueilte. Nun war für die Festplatzdummköpfe der Augenblick gekommen, auch einmal ihre Sehnsucht nach dem Anblick des Innern des Hallenbaues zu stillen. Mit Kind und Kegel strömte alles hinein, so daß erst nach langem Warten des Ordnungsdienstes wenigstens Platz für die Sängerschaft wurde. Es war das der Abschiedsabend. Noch einmal folgte der Rest der Sängerschaft dem Trompetenrufer: Sänger herbei und sang unter den Chormestern Döring und Klische mehrere unserer schönsten deutschen Lieder.

Der Vorsitzende des Presseauschusses, Lehrer Erich Langer, richtete Worte herzlichen Dankes und Abschieds an die Sänger und verles ein Begrüßungsgramm in Rußland weilender Pirnaer Sängerkollegen. Der Ehrenvorsitzende Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. Clawitz (Adorf) begann seine Rede mit den Worten: „Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben!“ In diesem Sinne will ich meine Zunge zum Werkzeug meines Herzens machen. Herzliche Grüße habe das Dresdener Fest hinterlassen und hohe Begeisterung erweckt. Möge der deutsche Männergesang das deutsche Volk führen zu Einigkeit, Freiheit und Treue! Noch einmal sprach Erich Langer Dankes- und Abschiedsworte und schloß: Ein deutscher Sinn, ein deutscher Sang! Zum Abschied grüß ein Gruß der Hand! Herzlicher, hoch dein Heimatland! Zum Schluß sprach noch der 2. Vorsitzende des Sächsischen Sängerbundes, Rechtsanwalt Brecht, der besonders Worte des Dankes für die das Fest vorbereitenden Ausschüsse und die sächsische Presse fand, die dem deutschen Sang die ihm gebührende Beachtung zuteil werden ließ. Großen Jubel löste es aus, als er folgendes Telegramm des Reichspräsidenten v. Hindenburg zur Verlesung brachte: „Herzlichen Dank für Ihr Treuegelübde. Mit freundslichem Gruß Reichspräsident v. Hindenburg.“ Das letzte Wort an die Sängerschaft richtete der Alterspräsident, Vater Leisberg, dem alle Sänger freudig zustimmten. Uebereins funktionierte an diesem Abend der voreerst streikende Laufsprecher teilweise ganz gut. Das Schönbüchle Dräger's verdrängte den Abend durch sehr gute Vorträge. — Am Dienstag unternahmen die noch hier weilenden Sängerkollegen mit ihren Damen Sonderfahrten nach Meissen und der Sächsischen Schweiz.

Politische Tageschau.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen. Der polnische Außenminister hat den Gesandten Kaufsch er zu einer Unterredung empfangen, die sich, wie die Blätter mitteilen, mit der Möglichkeit der Fortführung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen beschäftigte. Der Leiter der polnischen Delegation ist nach Berlin abgereist, um die Verhandlungen mit den deutschen Vertretern wieder aufzunehmen.

Der deutsch-polnische Zollkrieg beginnt. Wie aus Berlin berichtet wird, tritt am 27. Juni die neue polnische Zollverordnung in Kraft, wonach die Einfuhr aus solchen Ländern verboten ist, die für Polen Warenimportverbot erlassen haben, und in gewissen Grenzen wird ein Kontingent der verbotenen Waren auf der Grundlage der Gegenseitigkeit zur Einfuhr freigegeben. Unter den verbotenen bzw. zu kontingentierenden Waren sind die wichtigsten Lebensmittel, Maschinen, Automobile, Drechselmaschinen und Webwaren. Im ganzen dürften alle bisher von Deutschland exportierten Waren in der Verbotsliste zu finden sein.

Italien.

Nachlänge zum Mateottimord. Die Senatskommission zur Voruntersuchung des Strafverfahrens gegen den Senator und früheren kommandierenden General der Miliz De Bono wegen Mordbegünstigung der Mörder Mateonis hat ihre Tätigkeit abgeschlossen. Ueber das Ergebnis wird Stillischweigen bewahrt. Es bestätigt sich, daß der Senat den Mateottiprozess im Berufungsverfahren nicht vor einem ordentlichen Gericht führen lassen wird.

Rußland.

Deutsche Studenten vor dem Sowjettribunal. Die Anklageschrift gegen die drei im Oktober vorigen Jahres in Moskau angeklagt wegen Spionage verhafteten Studenten Rindermann, Wolsch und Titmar beschuldigt die Angeklagten zunächst der Mitgliedschaft an einer Organisation, deren Ziel die

Zerstörung der Kräfte Sowjetrußlands und der russischen Arbeiter- und Bauernregierung gewesen sei. Im zweiten Punkte der Anklageschrift werden sie der Vorbereitung von Terrorakten gegen Vertreter der Sowjetgewalt, insbesondere gegen Stalin und Trocki, und im dritten Punkte des Versuchs beschuldigt, Kenntnisse Sowjetrevolutionärer Organisationen zu erlangen. Wie aus der Voruntersuchung hervorgeht, behaupten die Angeklagten Kommunisten zu sein. Sie hätten Sowjetrußland studienhalber besucht und hierbei mehrere Sowjetmitarbeiter kennengelernt. Nach dem Originaltext der Anklageschrift soll Titmar sich aller ihm zur Last gelegten Handlungen schuldig erklärt haben.

Aus aller Welt.

* Aus der Haft entlassen. Geh. Kommerzienrat Gruscher, der im Zusammenhang mit dem Konkurs eines Bantgeschäfts auf Grund eines Personalarrestes seiner Gläubiger festgenommen worden war, ist jetzt wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem der Gerichtsarzt Dr. Schmielinski festgestellt hatte, daß eine Fortdauer der Haft Lebensgefahr für den an Herzneurose und Herzverfälschung leidenden Gruscher bedeuten würde. Der bildliche Arrestbefehl gegen ihn bleibt aufrecht erhalten und das Verfahren nimmt seinen Fortgang.

* Großfeuer. In der Optischen Fabrik in Düntelhammer bei Bunsiedel brach Großfeuer aus, das die Appretur, die Weberei, sowie das Kessel- und Stampfmaschinenhaus vollständig vernichtete. Die Spinnerei und das Wohngebäude konnten gerettet werden.

* Wollenbruch. Ein schwerer Wollenbruch ging über die Stadt Regensburg nieder, wobei mehrere Stadtteile vollkommen unter Wasser gesetzt wurden. In zahlreichen Kellern wurde durch das Eindringen der Wassermassen außerordentlich großer Schaden angerichtet. Die Feuerwehr mußte zur Beseitigung des Mißstandes in Tätigkeit treten.

* Vom Zuge zermalmt. Auf der Odenwaldbahn hat sich am Bahnübergang der Station Sandbach ein gräßliches Unglück zugetragen. Der praktische Arzt Dr. Kornmesser aus Höchst geriet mit seinem Motorrad vor die Lokomotive eines herannahenden Zuges und wurde zermalmt.

* Massenerkrankungen nach dem Genuß von Beeren. Nach dem Genuß unreifer Stachelbeeren ist in Saalfeld eine sechsöpfige Familie schwer an der Ruhr erkrankt; ein fünfjähriges Mädchen ist bereits gestorben. In Ebersdorf bei Coburg ist die 15jährige Irma Friedrich gestorben, die nach dem Essen von Heidelbeeren Wasser getrunken hatte.

* Tragisches Ende eines Künstlers. Aus Brüx wird gemeldet: Der aus Bilin stammende Kunststabermeister Richard Grumich verlor mit seiner Braut, einer Tochter des Schriftstellers Scheithauer aus Dux, in einer Sommerfrische in Niederösterreich. Während Grumich dort in einem Fluße badete, spielte ihm seine am Ufer sitzende Braut auf einer Laute Lieder vor. Auch als der junge Künstler einmal untertauchte, spielte und sang sie weiter. Erst als er nicht mehr zum Vorschein kam, verstand sie zu Tode erschrocken, und ihre furchtbare Ahnung fand ihre Bestätigung. Der erst 24 Jahre alte Grumich, ein sehr talentvoller Maler und Zeichner, war ertrunken.

* Ein Arbeiter Gewinner der tschechoslowakischen Klassenlotterie. Der in einer Lederfabrik in Aich beschäftigte Arbeiter Richard Hef hat in der tschechoslowakischen Klassenlotterie den Haupttreffer von 300 000 Tschechoskronen gewonnen. Er hat das ganze Los allein geipelt. Der glückliche Gewinner sieht sich nun vor der ungeahnten Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches, den er sein ganzes Leben lang gehegt hatte: eine kleine Bauernwirtschaft sein eigen zu nennen, wie eine solche einst sein Vater besaß.

* Mac Millians Nordpolfahrt. Mac Millian hat die Nebelbänke der Bay of Jombog erreicht. Er fährt nach Sidney in Neuschottland weiter. Dort sollen neue Kohlen eingenommen werden.

Gelächter geriet, von dem sie sich gar nicht zu fassen vermochte.

So trug er sie mit erstaunlicher Kraft in beständigem Jagen in dem singenden janzendenden Ringelreiden herum, trachtete irgendwo durchzubrechen und mit seiner hohen Braut das Weiße zu suchen, und sah sich überall mit Protektgelächter zurückgeschickt.

Da härmte er mit der Baldbraut unter den Johannisbaum zurück. Doch laum, daß sich das Burgtor schloß Und er sie schleppt ins Hochzeitszimmer, Verflucht den Hans sie und das Schloß, Und donnernd sank die Braut in Trümmer. Im Hauber schlief der Wald, der grün, Im Quarz die Braut und Hans der Kühne.

Da hatte er sie unter dem letzten Gestirne des Geisterbaumes umschlungen, voll wilden Angehims an sich gepreßt und ritterfest ihren Erdbbaum gelüßt. Sie aber hatte sich kühn und stämmig in seinen Armen zurückgewandt und ihm eine uraldwaldschöne Ubrseige verabschiedet.

Vom Donner getroffen sank er nieder, nierte vor ihr im grünen Rasen, senkte das Haupt und blieb zu Stein erstarrt. Sie aber beugte sich mit dem Arm an den geduldigen Geisterbaum, legte die Stirn hinein und hielt sich wie verwunschen und gestorben.

Es zog wie ein leises schwermütiges Ahnen im weichen Johannismund durch die Blumengebüge und das Nadelgrün des tagenden Baumes.

Wie ein leises Grauen suchte es durch die beiden jungen Herzen, als er aufsprang, in bestiger Bewegung ihre Hand ergriff und sie ein kurzes Weilschen fest am Kammert hielt und ihr in das seltsam erbläute Gesicht schaute.

Ein rasches, fast weinerliches Lächeln flog um ihren roten Mund. Er sah es wohl, es schnitt ihm durch die Seele. Ihre Hände glühten auseinander. Er wich von ihr zurück, wie es das Tanzspiel verlangte, und reichte sich zögernd und still in den Kreis. Sie aber stand sinnend unter dem Baum, und hielt unachtsamen Umschau, wenn

sie wohl zum Tanze hereinholte, und verloren gingen ihre Augen wiederum an Wolfram. Aber die anderen beanspruchten raschen Wechsel und wollten auch wieder an die Reihe. Das neue Tanzspiel wechselte ihnen über die Nasen, sie kitzelten sich Paar um Paar mit neuem Vergnügen hinein und wiederholten es mit allerlei Variationen und Zusätzen, aber gewiß keiner mehr so merkwürdig leidenschaftlich und aus härmlich schlagender Herzenslust und unverstänndem Begehr, wie die beiden Johannisverwunschenen.

Indessen begann die jugendliche Ungebild nach Abwechslung zu schreien. Wolfram Brodenfchmid, durch die Lust von seinem Poetensolge fortgerissen, besah dem Chor, ihm zuzuhören. Das laien sie viel zu gern. Und als sie sich heiter, neugierig um ihn drängten, sprach er ihnen ein neues Johannispocem vor, das ihm in der Nacht vorher, als er eine Viertelstunde nicht schlafen konnte, durch den Kopf geschossen war und also lautete:

Das Kircklein Liebesnot.

Graf Erich hat mir mein Weib geraubt, Das soll er mir büßen mit Hand und Haupt. Der Graf von Roda mit Hof und Mannen, Er zieht in den Harz durch Busch und Tannen, Bricht Erichsburg mit Feuer und Sturm Und hängt den Räuber im höchsten Turm.

Er läßt ihn fügen um Haupt und Hand, In den Graben ihn stürzen von steter Wand Und hängt, mit den Räubern aufzuräumen, Burgherr und Ritter an Tor und Säumen. Doch wie er nun freudig die Liebste sucht, Hat des Grafen Ahne sie wild verflucht.

Ein Vöglein singt vom verwunschenen Glück, Sie lehr gar nimmer zu dir zurück, Du hörst ihr Zeugnis im Abendwinde, In des Burgwalds verzauberter blühender Linde. Dort baut er das Kircklein Liebesnot Und läutet's allabendlich bis in den Tod. (Fortsetzung folgt.)

Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergesslichen Gatten, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwiegersohns, Schwagers und Onkels, des Herrn

Karl Napierala

drängt es uns, Allen für die durch Wort, Schrift und Blumen-spenden erwiesene Teilnahme, sowie für das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen. Innigen Dank Herrn Dr. med. Förster für seine rastlosen Bemühungen unsern lieben Verstorbenen am Leben zu erhalten, sowie Herrn Pfarrer Bräuer für die freundlichen Besuche und die tröstenden Worte am Grabe. Besonders danken wir den lieben Arbeitskollegen und den Herren der Fa. August Walther & Söhne für die Unterstützung und die unsern lieben Entschlafenen erwiesene letzte Ehre. Herzlichen Dank den Trägern für das freiwillige Tragen. Alles dies ist uns ein Trost in unserm grossem Leid. Dir aber, lieber Entschlafener ruhen wir ein „Ruhe sanft“ in dein frühes Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, am 24 Juni 1924.

In tiefster Trauer

Marie Napierala geb. Ernst, Familie Napierala Familie Ernst nebst allen Hinterbliebenen.

Tretet hin zu meinem Grabe, Ihr wisst, was ich gelitten habe, Stört mich nicht in meiner Ruh. Gönn mir nun die süsse Ruh.

Schokoladen

Pralinen

- Pralinen 1/4 Pfd. 25
- " 1/2 " 45
- Kokos-Hofenbunt 1/2, 20
- do. m. Schokol. 25
- Likör-Eisenz-Bohn. 35
- Pfeffermünz-Bruch 20
- Wald-Schokolade 1 Pfd. 1.—
- Eis-Creme Tafel 30
- Kakao lose, garant. rein 1 Pfd. 60
- Kakao 1/4 u. 1/2 Pfd. 80
- Self-Kakao 1/4 Pfd. 25
- Sarotti-Kakao 40
- Kaffee** 1/4 Pfd. 95, 1, 10, 1, 20

Hermann Krüger.

Visiten - Karten

liefert schnell und preiswert Hermann Rühle.

Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Angenrath.

86 Als man im Orte merkte, daß der Sternsteinhofer nicht des Botibildes halber so häufig nach des Holzschütters Hütte gelaufen war, da schlug die Stimmung gegen den „frommen, sorghaften“ Bauern gewaltig um und auch an Helenen ließ man kein gutes Haar und „gang aus der Weiß unsehbar“ fand man es, wie er die Witib zu sich auf den Hof nehmen und die dahin gehen mochte! Die Sternsteinhof-Bäuerin wurde für eine „helle Materie“ erklärt. Aber der Bauer konnte doch einen und den anderen, die sich vorlaut gaben, „schräg klemmen“, — und im Grunde, er hatte ein „rales Weib — wohl — wohl — doch die Kleeblätterin, als recht und schlecht verheiratet“, hätt' ihn gleich beim ersten Anwurf ausjagen sollen, und hätt' sie dazu auch das längste Schwelt unterm Herd hervorlangeln müssen! Freilich, viel geht in der Welt vor und allwärts hört man, wie oft ein Weib rechtshaffen ausholt und Dreinschlagen vergißt. Anders wieder, als man die Bäuerin zu Grabe trug, da legten sich die Leute gar keinen Zwang auf und dem weithinwollenden Juge entlang summte es wie ein Immenzwarm, und, zwar nicht ins Gesicht, aber zu Gehör sprach man den zweien, „die zwei andere so gut wie umgebracht hätten“. Doch die Sternsteinhoferin war nun einmal tot und lag in der kühlen Erden und das war für sie schier das Beste, wie für die andere; vermochten die nicht pomeinander zu lassen, so war es gleich einer Schickung und „Snab' Gottes“, daß sie nun in Ehren zusammen und zu einem End' kommen konnten, und hätt' man sie feinerzeit gewähren lassen, wär' das ganz' Kergernis und andern zwei beiden alles gebrannte Herzleid erspart geblieben. Ja, ja, an dem, wie's gekommen und gegangen, war eigentlich doch nur schuld — der alte Sternsteinhofer!

Auf solche Weise fand sich der meisten Denken und Meinen mit dem, was geschehen war und nun geschah würde; zurecht, nur wenige hielten an ihrer anfänglichen strengen Beurteilung fest, darunter auch der Kaplan Sederl, und nur einer erklärte von allem Anlange an, er löst' nichts so heif aus, als es aufgetragen werde, der alte Pfarrer. Freilich auch der, wenn er an die „unsäubere Geschichte“ dachte — doch die auch jult in seinem Sprengel spielen mußte! — rüde sein Sammetlappchen bedenklich schief, indem er sich ärgerlich im Haar frante und über seine Stirne legten sich unruhige Falten; aber den Schuldigen den Prozeß zu machen, überließ er den Leuten und das Urteil liesse er dem anheim, des Augen, die nie ein Schlaf schloß, mehr sehen, als aller Leute Augen zu sehen vermochten! Er hatte ein feines Gefühl für des Volkes Art und Weise, ein feines Gehör für dessen Rede und das schließliche Abfinden und Zurückziehen einer Sache, die sich nicht „geben“, nicht unterdrücken lassen wollte, kam ihm nicht unerwartet.

„Ne, niemals, Sederl,“ eiferte er gegen den jungen Alexiter, „werden Sie sich auf Welt und Leut' verstehen lernen! Sie hab'n praktischen Blick noch heut nit. Hie ich Sie hiebt an meiner Statt machen, Sie geben g'woiß was an, 'n Lebendigen jun Schaden und 'n Toten von sein'm Ruh! ... Himmelsheilighreuzdonnerwetter!“ Dieser verkehrte Ausbruch galt keineswegs dem Kaplan; der alte Herr hatte gegen diesen mit vermahnender Gesten den Zeigefinger erhoben und dann, um den Tabak zusammenzubrüden, in den Pfeifenlopf geiekt, jetzt schenkte er ihn mit gelbgesenitem Nagel heraus, schlenkerte damit und indem er auf die schmerzende Stelle blickte, fuhr er fort: „Pah — ah! Sie wissen nit, wie 'n Leuten völlig ein Stein vom Herzen fallt, wann was Unordentlich's sich wieder in d' Ordnung schiden will und wie gern da alle mit antauschen helfen, nach ein'm Abschluß hin, wo sich's 'm G'wohnten und Gleichen anpaßt und 's Kergern und Dentein ein End' find't. Da mitten h'nein 'n Leuten in 'n Arm fallen, das wär Gott und der Welt ein schlechter Dienst!“

„Sih ärknuhbeen,“ sagte der Kaplan, indem er sich erhob, „as alte Paroud, dessen Schäre ihn gerade zeritreute, an sich nahm und sich zum Weggehen anschickte, „ich wußt nicht straiten, abber, tas ables wüßtertracht' mit' im tieffster Sälle.“ „Dann schamen Sie sich auch in d' Seel h'nein, wie tief 's is,“ sagte der Pfarrer. Er hielt ihn mit der Rechten zurück und reichte den linken Arm gegen das Krüßig an der Wand an. „Der dort hat auch Jöllner und Sänder nit von sich g'wießen und wunderbar sein oft die Weg, auf die er Verterte leit, daß 's nit zu Verlorenen werden! Grad dösmal ziemt mich, ich sähet seiner Snab' und weisen Vor-ausicht auf'n Grund. Sederl, — nit daß ich 's Siegel von ein'm Beichtgeheimnis nähm' — aber das laßt Euch bedenken, den zwein hat er wohl in seiner Erbarmnis a' Nachsehen erspart!“

„Ein Verbrechen?“ flatterte der Kaplan. Der alte Seelsorger drückte den Arm des jungen Mannes. „Zwei velleicht.“ Er nickte ihm ernst zu und schütt' rasch hinweg.

Am nächsten kam die alte Jinshofer weg, sie klagten die Leute nicht erst an, sondern trugen ihr offen ihre Vorschubleistung nach, man wußt ihr aus und war kurz und abweisend im Verkehr, selbst auf dem Sternsteinhofe, wo sie doch allen Dankes gewärtig war, ließ man sie unfremdlich an.

Eines Abends, als wieder ihre Futtschletten und Klagen kein Gehör fanden und sie erbittert vom Hofe hinweg lief, sagte sie den alten Sternsteinhofer, der ihr gerade in den Weg kam, am Arme an. „Bauer,“ rief sie, „hiebt ersah' ich, was auch du schon seit langem und in dem Stüd wär'n wir völlig gleich!“

Der Alte machte sich frei und wüßte über den Joppen-armel, als wäre der durch die Berührung befeckt worden. „Hah' ein' nit an,“ sagte er rauh. „Dir gleich wußt' ich mich in kein'm Stüd.“ (Fortsetzung folgt.)

Gasthof z. Schwarzen Roß.

Sonnabend, den 27. Juni

Damen - Blumenball

Anfang 6 Uhr

Sonntag, den 28. Juni

Werbeturnen (freie Turnerschaft)

abends 6 Uhr

Starkbes. Ballmusik

Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

An meine leidenden Mitmenschen!

Allen, die, wie ich, von

Rheumatismus u. Ischias

geplagt werden, teile ich kostenlos unter Beifügung von Rückporto mit, wie ich nach nutzlosen Ruten und wirkungslosem Gebrauch vieler Medikamente, an einer Heilung schon verzweifelt, in 14 Tagen wie durch ein Wunder von meinen Schmerzen befreit worden bin. Aus Dankbarkeit und Freude über meine Gesundheit habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, allen meinen Leidensgefährten mitzuteilen was mir so schnell geholfen hat.

Frau Fabrikant Anna Ifland, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinst. 28.

Grosse Auswahl in

Badetrikots, Bade- u. F. oitirtücher, Tisch-, Bett- u. Leibwäsche Windjacken, Lüsterjacken, Sportanzüge, Sommerhosen empfiehlt in verschiedenen Preislagen

Richard Jentsch, Bergstrasse



Elektrische Taschenlampen

in bester Qualität

prima Trocken-Batterien von hervorragender Leistungskraft

sowie

Metallsfaden - Birnen empfiehlt äußerst preiswert

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Heuversteigerung

Montag, den 29. Juni 1925 nachm. 7 Uhr auf der Heidewiese, etwa 2,20 ha in Teilstücken von 17—25 a gegen Barzahlung.

Ottendorf-Okrilla, den 24. Juni 1925.

Forstamt Ottendorf-Okrilla.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Karl Woermann Lebenserinnerungen eines Ahtzigjährigen

Mit 20 Tafeln nach Gemälden und Zeichnungen 2 Bände in Leinen gebunden 16 Reichsmark

Diese „Lebenserinnerungen“ sind zugleich ein Spiegelbild des deutschen Kulturlebens der letzten 50 Jahre, in denen der Verfasser mit den führenden Geistern in Wissenschaft, Kunst und Literatur, aber auch in Industrie, Handel und Schiffahrt in naher Berührung gestanden hat.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Jeden Freitag Schlachtfest!

Früh von 8—11 Uhr Selbstfleisch und Semmelwürste.

Von 11 Uhr ab R. Bratwurst. R. Schubert, Hermsdorf.

Frauenverein

Montag, den 29. Juni

Ausflug n. Diesbar

mit Zug 8,23 Uhr früh bis Dresden-N., dann weiter mit Schiff 8 Uhr ab Terrassenufer. Da Gesellschaftsfahrt auf Bahn und Schiff beantragt werden soll, muß Anmeldung bis Sonntag erfolgen. Es können sich auch Nichtmitgliedern beteiligen. Um rege Beteiligung bittet Die Vorstehende.

Für Kinder

ist die beste Säfte die echte

Steckenpferd-Buttermilch-Seife

von Bergmann & Co., Raddebeul, denn diese ist äußerst mild und wohlthuend für die empfindlichste Haut.

Der hiesige

Geflügelzüchterverein

gibt Bruteier zum Preis von 50 Btg. pro Stk folgender Rassen ab:

Silberbratel, Silberlad, rebhuhnfarbige Italiener, schw. Minorca, gold-, rebhuhnfarb und schwarze Whandotten, Dominikaner und gestreifte Plymouth.

Bestellungen nimmt entgegen Sattlermeister Ernst Rumberger Radebergerstraße.

Putze mit



— und im Haus sieh't's stets bei dir wie Sonntag aus!

ATA

Henkel's Putz- und Scheuermittel

Schlacht-Pferde

kauft zum höchsten Preis Rossschlächterei M. Wels Lamsa. Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort da. Fernsprecher Amt Hermsdorf Nr. 1.

Paket - Adressen mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei G. Rühle.